Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 31 (1889)

Heft: 1

Buchbesprechung: Literarische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fig. IV. Kurve von demselben Pferde bei sehr schwachem Drucke. Bezeichnungen wie Fig. I.

Fig. V. Kurve von demselben Pferde bei sehr starkem Drucke.
a) Unterbrechung der Ascensionslinie.
b) Gipfelwelle. *c*, *d*, *e* wie oben.

Literarische Rundschau.

Strauss und Sanchez-Toledo: **Bakteriologische Studien über den Uterus nach der normalen Geburt.** *(Journal de médecine vétérinaire,* juin 1888.)

Ist die Uterushöhle nach der Geburt aseptisch oder bildet sie einen für die Entwickelung der Mikroben günstigen Boden? Diese zwei Fragen sind durch Strauss und Sanchez bei den Meerschweinchen-, Mäuse- und Rattenweibchen gelöst worden. Werden diese Weibchen 3 Stunden bis 3 Tage nach dem Gebären getödtet und werden unter den gewöhnlichen Vorsichtsmassregeln einige Tröpfchen der schleimig-blutigen, den Uterus anfüllenden Flüssigkeit gesammelt, so kann man, sagen St. und S., dieses Produkt auf verschiedene Nährböden einsäen, es bleiben diese sämmtlich fruchtlos. Man kann dasselbe Produkt, nachdem es verschiedenen Färbungsmethoden unterworfen worden, unter dem Mikroskope untersuchen, ohne jemals in demselben Mikroorganismen aufzufinden. Ebenso wenig findet man solche in den Schnitten der Uteruswandungen. Es ist daher der Uterusinhalt nach der normalen Geburt aseptisch. Doch ist zu vermuthen, dass in gewissen Fällen die Mikroben zufällig, namentlich bei den grossen Hausthieren infolge der Manipulationen des Geburtshelfers, in den Uterus eindringen können. Ist nun die aus dieser Invasion entspringende Gefahr eine grosse? Die von St. und S. angestellten Versuche laufen auf die Verneinung dieser Frage hinaus. Sie injizirten nämlich 3—6 Stunden nach der Geburt in die Uterinhöhle Kulturen von reinen Milzbrandbacillen, von septischem Vibrion etc., ohne dass durchgehends die Thiere etwas davon empfanden,

während Kontrolthiere, welchen dieselbe Dosis derselben Kulturen subkutan eingespritzt werde, unfehlbar sterben. Immerhin ist dieser Widerstand des Uterus gegen das Eindringen der Mikroben kein absoluter und wenn auch die Natur diese Pforte dem Eintritte der Mikroben geschlossen hat, so konnte dieselbe gewisse gewaltsame Einbrüche nicht voraussehen.

Strebel.

Vernant: **Geburt durch den After bei einer Stute.** *(Recueil de médecine*, juillet 1888.)

Es finden sich schon viele Fälle veröffentlicht, wo Theile des Jungen, die Füsse oder der Kopf oder beide zugleich, die obern Scheiden und untern Mastdarm durchbohrten und die Geburt durch den After erfolgte. Vernant gibt seinerseits einen solchen Fall bekannt.

Bei einer Stute waren die Vorderfüsse und der Kopf des Fötus herausgetreten; das Junge suchte sich aus seiner kritischen Lage zu befreien; allein trotz des heftigen Drängens der Stute und der energischen Bewegungen des Jungen konnte die Geburt nur mittelst starken Zuges seitens der anwesenden Leute zu Stande gebracht werden. Erst jetzt bemerkte eine Person, dass das Fohlen aus dem After herausgetreten war. Vernant, erst nach beendigter Geburt hinzugekommen, konstatirte, dass die untere Mastdarmwand in einer Entfernung von beiläufig 6 *cm* vom After in geradliniger Richtung in einer Länge von 12—15 *cm* durchrissen war. Die Wunde liess reine, unzerfetzte Ränder konstatiren. — Statt eines operativen Eingreifens — Vereinigung der Wundränder durch Nähte — wählte V. die zuwartende Methode. Die ganze Behandlung bestund in einer sparsameren Fütterung, in der zeitweisen manuellen Herausschaffung des Kothes, sowie in der Reinigung der Scheide von den in diese hineingefallenen Fäkalien. Nach einiger Zeit wurden die Kothballen wieder durch den After ausgestossen und war die Stute wieder hergestellt. *Strebel.*

Galtier: **Neue Versuche über die antirabische Impfung als Prophylacticum bei den von wuthkranken Hunden gebissenen Herbivoren.** (*Académie des sciences,* séance du 16 avril 1888.)

Die von Galtier in den Jahren 1880/81 über die Wuthkrankheit angestellten Versuche haben gezeigt, dass die Injektion des rabischen Virus in die Venen des Schafes und der Ziege diesen Thieren die Wuthkrankheit nicht gibt, dagegen denselben die Immunität wider die Wirkung des ihnen nachher, gleichzeitig oder einige Augenblicke vorher mittelst Stichen, Skarifikationen, subkutanen Injektionen einverleibten Virus verleiht. Die von Nocard und Roux gemachten Studien haben die Richtigkeit der von Galtier aus seinen Versuchsresultaten gezogenen Schlüsse bestätigt. Neue von Galtier in den Jahren 1887/88 ausgeführte Versuche haben ihm bewiesen, dass die einige Stunden oder selbst einen vollen Tag nach der subkutanen Inokulation oder nach dem Bisse, welche die Wuth hätten erzeugen sollen, gemachte intravenöse Injektion von rabischem Virus die Thiere sicher vor der Wuthkrankheit schützt, wie u. A. folgendes Résumé zweier seiner Versuche es darthut.

Den 13. Dez. 1887 werden 20 *g* des verlängerten Markes eines seit drei Tagen an Wuth verendeten Hundes verrieben und mit 100 *g* Wasser gemischt. Diese Mischung diente zur Ausführung der folgenden Inokulationen und Schutzimpfungen:

1. Ein Schaf erhält mittelst der Trepanation $^1/_2$ *g* dieser Mischung und stirbt nach 9 Tagen an der Wuth.

2. Zwei Schafe erhalten ein jedes 2 *g* der Mischung in das subkutane Bindegewebe des Halses und sogleich nachher 2 neue Gramm in die Jugularis. Nach Ablauf von zwei Monaten hatten dieselben nichts Ungewöhnliches geäussert.

3. Zwei fernere Schafe erhalten gleichfalls am nämlichen Tage mittelst hypodermatischer Injektion an der unteren Bauchwand ein jedes 2 *g*. 24 Stunden nach dieser Einimpfung wird einem jeden derselben eine Dosis von 2 *g* der Mischung in die rechte Jugularis eingespritzt; $5^1/_2$ Stunden nach dieser

ersten intravenösen Injektion oder 29½ Stunden nach der subkutanen Inokulation wird einem jeden derselben auf's Neue 2 *g* in die linke Jugularis injizirt. Die Mischung hatte ihre ganze Virulenz beibewahrt, denn sie erzeugte, am folgenden Tage mittelst Trepanation einem Hunde eingeimpft, bei diesem nach Ablauf von 12 Tagen die Wuthkrankheit.

Die zwei Schafe, die ein erstes Mal 24 Stunden nach der Inokulation und ein zweites Mal zwischen der 29. und 30. Stunde schutzgeimpft wurden, sind nicht wuthkrank geworden. Die ihnen verliehene Immunität hat sie ferner in der Folge geschützt; denn als sie am 10. Februar durch hypodermatische Injektion in der Ohrdrüsengegend mit einem sehr wirksamen Virus, das drei andere Schafe in 19, 25 und 29 Tagen getödtet hatte, reinokulirt wurden, haben sie nach Ablauf von 4 Monaten noch kein Uebelbefinden verrathen.

4. Ein viertes Schaf, das am 14. Dezember mittelst subkutaner Injektion von 2 *g* der am Vorabend zubereiteten Mischung auf der äusseren Schenkelfläche geimpft wurde, ging am 30. Tage an der Wuth zu Grunde.

5. Am 10. Februar wurde drei Schafen einem jeden 1 *g* einer Emulsion von sehr virulenter rabischer Substanz in der Ohrspeicheldrüsengegend subkutan injizirt; das eine Schaf, das als Kontrolthier behalten wurde, starb am 8. März an der Wuth; die zwei anderen sind am 11. Februar (24 Stunden nach der subkutanen Inokulation) ein erstes und am 12. ein zweites Mal mit derselben Materie schutzgeimpft worden und bis zum 12. April, an welchem Tage sie getödtet wurden, gesund geblieben.

Man kann somit bei den seit *einem* Tage gebissenen Thieren die Ausbildung der Wuthkrankheit verhindern, indem man bei ihnen in einer Zwischenzeit von einigen Stunden bis zu einem Tage zwei intravenöse Injektionen mit dem von dem rabischen Thiere, welches das andere gebissen, stammenden Virus praktizirt. *Strebel.*